

Historische Ereignisse der Vergangenheit und Gegenwart

7. / 8. Mai - Ende des Zweiten Weltkrieges - Müllrose im Jahr 1945

von Klaus Wolfert

Fortsetzung der Juniausgabe

Die im brandenburgischen Potsdam vom 17. Juli bis 2. August 1945 tagende Konferenz der Regierungschefs der drei Großmächte (USA, Sowjetunion und Großbritannien) beschlossen, obwohl Grenzfragen einem Friedensvertrag vorbehalten waren, die Verwaltung der deutschen Gebiete östlich der Oder und Neiße dem polnischen Staat zu übertragen und beschloss die Aussiedlung der deutschen Bevölkerung. Brandenburg verlor dadurch ein Drittel seiner Gesamtfläche. Polen forderte die brandenburgische Neumark als sogenannte „historische polnische Westgebiete“ für sich. Die Deutschen, die bisher nicht geflohen waren, wurden ausgewiesen, besser gesagt vertrieben. Ein polnisches Dekret vom 06. 03. 1946 enteignete die verbliebenen Deutschen Ostbrandenburgs.

Zwischen 1944 und 1950 flüchteten über zwölf Mio. Deutsche oder wurden vertrieben.

Von diesen ließen sich bis 1950 etwa 8 Mio. in den Westzonen bzw. der späteren Bundesrepublik nieder, 4,4 Mio. kamen in die sowjetische Besatzungszone, bzw. spätere DDR, 360 000 blieben in Österreich. Nicht erfasst sind in dieser Zahl die Menschen, die während der Flucht und Vertreibung ums Leben kamen, sowie jene Flüchtlinge, die anschließend in Drittländer auswanderten. 1

Bis Dezember 1945 gab es in Brandenburg 406 Tausend Flüchtlinge und Vertriebene, bis August 1946 619 Tausend und dann bis März 1949 723 Tausend Vertriebene, das waren 16,3 % aller deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen. 2

Die vertriebenen Deutschen wurden zunächst in großen Auffanglagern gesammelt und sollten geordnet weitergeleitet werden. Wie in Küstrin, Forst, Spremberg entstanden auch im übrigen Brandenburg mehr als 80 Lager mit einer Aufnahmekapazität von 50 bis 10 000 Personen. Innerhalb von 4 Monaten mussten seit Ende 1945 mehr als 200 000 Vertriebene, in der Statistik der sowjetischen Besatzungszone, dann DDR bis 1950 als „Umsiedler“ geführt, in den Auffanglagern versorgt und dann in andere Länder und Provinzen weitergeleitet werden. Viele blieben aber auch in Brandenburg.

Große Probleme bereitete die Eingemeindung der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen, denn für sie mussten Wohnungen, Arbeitsplätze gefunden werden, was in Anbetracht der Kriegszerstörungen und Kriegsfolgen in Brandenburg besonders schwierig war. Erst Anfang 1946 gelang es, das Chaos einigermaßen zu beseitigen.

Trotz all dieser Schwierigkeiten versuchte man in Brandenburg Fachkräfte für die noch vorhandene Industrie zu halten, für eine neu zu entwickelnde Industrie und für die Landwirtschaft gut ausgebildete Arbeitskräfte zu haben.

Auch die Stadt Müllrose und die umliegenden Gemeinden wurden zur neuen Heimat für viele Vertriebene.

H. Tebbin schreibt dazu: „Am 21. Februar 1946 trafen wieder „Umsiedler hier ein, 14 Tage später kamen noch mehr. Es waren Ostpreußen, die zunächst in Thüringen ein Unterkommen gefunden hatten, dann aber durch das Hochwasser vertrieben zurück zur Oder mußten! Manche Hausbesitzer erhielten sechs, acht und mehr Personen eingelegt. Zum Glück

wurden die Ärmsten bald weiter befördert, und zwar nach der Mitte des Kreises Lebus, wo sie als Siedler zur Ansetzung kommen sollten. Die Ansetzung wurde im Rahmen der sogenannten „Demokratischen Bodenreform“ vollzogen. Güter und Großbauern wurden ab 100 hundert Hektar entschädigungslos enteignet und dann das Land an die Umsiedler aufgeteilt.

Landwirtschaften von dieser Größe gab es in Müllrose nicht, so daß die Bodenreform in Müllrose nicht stattfand.



MIT DER NOTWENDIGSTEN HABE WERDEN DEUTSCHE 1946/47 NACH WESTEN AUSGESIEDELT.

Dennoch stieg die Zahl der Neubürger auch bei uns von einem Hundert zum anderen. Wenn nicht noch mehr am Orte zurückblieben, so lag das hauptsächlich daran, daß hier verhältnismäßig viele Armeeingehörige der Roten Armee lagen, für die verschiedene gewerbliche Betriebe arbeiteten. Ihre Quartiere hatten sie anfänglich besonders in den Außenbezirken der Stadt genommen, besonders in der Mixdorfer-, der Gubener- und der Bahnhofstraße. Eine Reihe von Häusern waren beschlagnahmt, deren Zahl allmählich zurückging. Die Hausbesitzer bekamen später eine bescheidene Entschädigung.

Zum Jahr 1948 schreibt Trebbin: „Täglich sieht man in den Straßen die Soldaten der Besatzungsmacht, sowie die vielen, vielen fremden Gesichter, die zum größten Teil den nach Müllrose Umgesiedelten, die nun - wir stehen im Frühjahr 1948 - schon etwa ein Drittel der gegenwärtig rund 3200 Einwohner zählender Stadtgemeinde angehören. (Zahl ist wohl übertrieben!)“

Eine Liste der Vertriebenen - Kopie aus dem Archiv des Kreises Oder-Spree - die mir dankenswerter Weise Herr Ingo-Mar Friebe zur Verfügung stellte - der Gemeinde Kaisermühl, erst 1962 nach Müllrose eingemeindet, weist aus:

Nach Kaisermühl kamen in der Zeit von Juni 1945 bis Ende Dezember 1946



46 Familien mit 123 Angehörigen. Viele waren Schlesier. Herr Friebel (ehrenamtlicher Bürgermeister von 2009 bis 2014) berichtete mir, dass über 20 Personen, wie auch seine Eltern, allein aus Mittelwalde (Schlesien) nach Kaisermühl und Müllrose kamen und auch blieben. Z. B. weitere noch heute bekannte Bürger, der Lehrer Gruß, die Postbotin Frau Dräger, geb. Locker; die Kindergärtnerin Frau Frenzel, geb. Janisch, die Lehrerin Frau R. Schulze, geb. Janisch, damals natürlich noch Kinder.

Weitere bekannte Vertriebene: Frau Mond, Fürsorgerrin, kam aus Ostpreußen.

Herr Constantin Decker, Steinmetzmeister und langjähriger Abgeordneter der Stadt, kam 1945 aus Polen.

Herr Günther Supplieth, Maler, kam im Oktober 1947 aus der Exklave Kaliningrad (Königsberg).

Herr Werner Karrasch, 15 Jahre ehrenamtlicher Bürgermeister von Müllrose, kam erst 1950 aus Polen (Masuren) mit Mutter und Schwester, da seine Großeltern bereits in Müllrose wohnten. 3

Es gibt natürlich weitere Bürger, die der Herkunft ihrer Vorfahren nach Vertriebene sind und auch jetzt noch in Müllrose wohnen.

Aus den deutschen Ostgebieten kamen:
Ostpreußen 1 959 000, Pommern 1 430 000, Ostbrandenburg 395 000, Schlesien 3 197 000

Aus den deutschen Siedlungsgebieten:
Baltische Staaten und Memelgebiet 169 500, Danzig 290 000,
Polen 688 000, Tchechoslowakei 3 000 400, Ungarn 213 000,
Jugoslawien 297 500, Rumänien 253 000 /4

Quellen: 1 und 2 Statistisches Bundesamt Wiesbaden, 1958

3 Umsiedler-Haushalte in der Gemeinde Kaisermühl, Kreisarchiv Ehst., 1012

4 A. Surminski Flucht und Vertreibung, München 2004, S. 114